CHRISTLICHE KINDERZEITSCHRIFT

Tropinka

Der kleine Pfad

2023-2

BUNTE OSTEREIER MAL ANDERS
Seite 19

ZEHN GEBOTE ALS GEDICHT
Seite 11

WELCHE FARBE HAT DIE EWIGKEIT?
Eine Missionarin erzählt
Seite 12

Diese Ausgabe wurde getestet von Alisher Murtazaev

© F. M.

STREITEN UND VERSÖHNEN

Von Elena Hettler

Bringe die Bilder in die richtige Reihenfolge. Dann erfährst du das Thema dieser TROPINKA-Ausgabe.

O ja, der Herr ist auferstanden!

Von V. M.

O ja, der Herr ist auferstanden!
Ihr könnt euch freu'n in allen Landen.

Für uns ist er gestorben,
für uns das Heil erworben
mit seinem teuren Blut.
Oh, er macht alles gut.

Er hat uns nie allein gelassen,
auch nicht in Not und in Gefahr.
Er hat den Himmelsthron verlassen.
Für uns ging er nach Golgatha.

Sieh an die Vögel früh am Morgen:
sie singen laut und preisen Gott.
Auch wir, Erwachsene und Kinder,
ihm bringen sollen unser Lob.

Illustrationen von Dina Schelpuk

Streit zu Ende – Friedenshände!

Von Elena Hettler

„Du siehst heute aber nicht glücklich aus, Simon", sagte Nikolai, als er den Jungen und seine kleine Schwester Lottchen ins Zimmer bat.

Simon zögerte, dann antwortete er mit leiser Stimme: „Warum soll ich glücklich aussehen, wenn es mir jämmerlich zumute ist … Aber keine Sorge, ich bin schon groß – komme allein zurecht!"

„Ja klar, *komme allein zurecht*. Läufst schon den dritten Tag herum wie ein Häuflein Elend", sagte Lottchen mitfühlend. „Keine Ahnung, was ich da tun soll!"

Nikolai, der zusammen mit seiner Frau Sara die Sonntagsschule in der Kirche leitete, freute sich immer, wenn Kinder aus der Gemeinde zu ihnen nach Hause kamen, um bei einer Tasse Tee von ihrem Alltag und von allem Möglichen zu erzählen. Seit das Ehepaar das Baby Sophia bekommen hatte, besuchten die Kinder die Familie noch öfter: Die einen brachten eine Rassel oder einen Teddybären für die Kleine mit, die anderen kamen mit Blumen für die junge Mutter oder mit einem selbst gebackenen Kuchen.

„Lotte, wie schön, dass du gekommen bist!", sagte Sara erfreut. „Ich wollte gerade nachsehen, ob Sophia schon wach ist. Kommst du mit ins Kinderzimmer?"

„Klar komme ich mit!", erwiderte Lottchen. „Kann es kaum erwarten, die Kleine zu sehen! Sie ist so süß!"

Als sich die Tür hinter ihnen schloss, sah Nikolai den Jungen an, der mit gesenktem Kopf am Tisch saß.

„Simon, ich verstehe natürlich, dass du schon ein großer Junge bist und deine eigenen Entscheidungen triffst. Aber manchmal kann es nicht schaden, mit jemandem zu reden, dem man vertraut. Mit deinen Eltern zum Beispiel."

„Mit meinen Eltern?", sagte der Junge unsicher. „Die haben ihre eigenen Probleme, warum soll ich sie noch mit meinen betrüben!"

„Glaubst du, sie merken nicht, dass bei dir etwas nicht stimmt? Jede Mutter kann es in ihrem Herzen spüren", erwiderte Nikolai.

„Hast du recht ... Meine Mutter fragt mich ständig, ob mir was weh tut ..."

„Siehst du! Sie macht sich Sorgen um dich. Und wenn man sich sorgt, hat man keine Ruhe, keinen Frieden im Herzen. Auch deine Schwester ist besorgt, auch in ihrer Seele ist der Frieden gestört."

„Was? Meinetwegen also hat meine Familie keinen Seelenfrieden?!", rief Simon entsetzt.

„Doch nicht wegen dir, sondern weil du ihnen nicht gesagt hast, was dich bedrückt", erklärte der Mann ruhig. „Willst du es mir vielleicht sagen? Dann können wir gemeinsam überlegen, was man machen kann."

„Ich hatte einen Streit mit meinem besten Freund, mit Sebastian!", brach es aus Simon heraus und er sah zu seinem Lehrer auf. Dieser schaute ihn freundlich an und wartete auf die Fortsetzung.

„Sebi wurde zum Klassensprecher gewählt, obwohl er wusste, dass ich es werden wollte! Ich bat ihn sogar, für mich zu stimmen, weil ich so viele Ideen habe: Wir könnten als Klasse Zelten gehen, den alten Leuten von nebenan im Haushalt helfen, Altmetall sammeln, es verkaufen und mit dem Geld Eis für die ganze Klasse und auch für die Lehrerin besorgen! Ich war so wütend auf Sebastian, dass ich ihm ganz viel Böses an den Kopf geworfen habe: Er sei ein schlechter Freund, ein Angeber, der nur an sich selbst denkt! Jetzt reden wir nicht mehr miteinander ..." Der Junge senkte wieder den Kopf.

„Verstehe, Simon. Du hast gehofft, Klassensprecher zu werden, aber es hat nicht geklappt. Aber warum, glaubst du, wurde Sebastian gewählt?"

„Ich weiß nicht ... Vielleicht, weil er der Beste im Sport ist?"

„Das glaube ich eher nicht", meinte Nikolai. „Was gefällt dir selber denn an seinem Charakter?"

„Nun ... Er ist fair, hilfsbereit, beschützt die Schwachen."

„Aha! Wahrscheinlich werden diese seine Eigenschaften auch von deinen Klassenkameraden geschätzt. Aber ich bin mir sicher, dass auch deine tollen Ideen vielen Mitschülern gefallen. Und du kannst sie bestimmt zusammen mit deinem Freund verwirklichen".

„Stimmt, Nikolai“, sagte Simon schon viel fröhlicher. „Schließlich habe ich bei der Abstimmung nur zwei Stimmen weniger als Sebi erhalten. Und er hat sich ja nicht selber vorgeschlagen, sondern die Klasse. Ich merke schon, dass ich überreagiert habe ... Hab meinen Freund beschimpft ...

„Oha, Simon, du hast dich also mit Sebi verkracht!“, kam plötzlich Lottes Stimme. Um das Baby nicht zu wecken, schlich sie auf Zehenspitzen aus dem Kinderzimmer und hörte dabei ungewollt die Worte ihres Bruders. „Ich weiß noch, wie ihr euch vor paar Wochen nach der Sonntagsschule gestritten habt. Da habe ich euch wieder miteinander versöhnt!“

Nikolai sah das Mädchen mit einem Lächeln an: „Du hast sie miteinander versöhnt? Super! Wie hast du das gemacht?“

„Ich bat sie, einander die Hand zu reichen, und sprach dabei: "Streit zu Ende – Friedenshände!", antwortete Lottchen ein wenig verlegen.

„Ja, manchmal ist es einfach, den Frieden wiederherzustellen, man muss es nur sehr wollen. Aber bevor du ein Friedensstifter wirst, musst du selbst Frieden in deinem Herzen haben. Wie geht das? Man bittet denjenigen darum, der der größte Friedensstifter der Welt ist! Ihr wisst sicherlich, wen ich meine? Ja, den Herrn Jesus Christus! Bittet ihn im Gebet um Frieden mit Gott, um Frieden in eurem Herzen, vertraut ihm eure Fehler, schlechte Taten, Worte und Gedanken an! Bittet Jesus um Vergebung für all diese Dinge – dann könnt ihr auch selber Frieden stiften: in eurer Familie, im Freundeskreis und sogar unter euren Feinden! In der Bibel gibt es diesen Vers:

Selig sind,
die Frieden stiften;
denn sie werden
Gottes Kinder heißen.

Matthäus 5,9

„Okay, mit den Friedensstiftern ist alles klar“, meldete sich Simon wieder. „Aber warum sind sie selig?“

„Das Wort selig entspricht im griechischen Bibeltext dem Begriff μακάριος *(makarios)* – das bedeutet *glücklicher Mensch*. Also, Friedensstifter sind glückliche Menschen, weil sie Kinder Gottes sind!

„Jetzt ist mir klar, warum ich gerade überhaupt nicht glücklich bin. Ich habe meinen Freund schlecht behandelt, meinen Frieden mit Gott kaputt gemacht. Auch meine Eltern und meine Schwester haben ihren Seelenfrieden verloren ...“

„Mein Freund, du bist wirklich groß geworden! Hast alles richtig verstanden!“, lobte Nikolai seinen Schüler. „Aber weißt du jetzt, was zu tun ist, wie du alles wieder in Ordnung bringen kannst?“

Was unternimmt Simon, um ein Friedensstifter zu werden? Bittet er Gott, seine Familie und seinen Freund um Verzeihung? Wie geht diese Geschichte aus, was denkst du? Erzähl uns davon! Vergiss bitte nicht, das Bibelwort auszuschneiden und auf deinen Gebetswürfel aufzukleben (sieh die TROPINKA 2023-1):

Selig sind,
die Frieden stiften;
denn sie werden
Gottes Kinder heißen.
Matthäus 5:9

IM HASENBAU VERSTECKT

Von Olesia Isaak

In den Hasenbaugängen ist ein Bibelvers versteckt. Beginne mit dem Gang unten, zwischen dem Schmetterling und dem Baum. Setze alle Silben in der richtigen Reihenfolge zusammen. So findest du die Lösung.

Illustrationen von Katerina Prawdochina

Versöhnung mit dem Verräter

Von Waldemar Zorn

Nachdem Jesus auferstanden war, erschien er mehrmals seinen Jüngern. Einmal erschien er ihnen am See Tiberias. Das war so:

Sieben Jünger von Jesus gingen fischen. Petrus war ihr Anführer. Und so sagte er zu den anderen, dass er fischen gehen will. Sie waren nämlich Fischer. Sechs andere Jünger gingen mit. Die ganze Nacht über warfen sie die Netze aus, fingen aber nichts.

Als es hell wurde, fuhren die Jünger, müde und enttäuscht, ans Ufer. Von weitem sahen sie dort einen Mann stehen. Der Mann fragte sie, ob sie etwas zu essen hätten. Sie sagten, sie hätten nichts gefangen und hätten deswegen nichts.

Das war Jesus, aber sie erkannten ihn nicht. Jesus sagte, sie sollten das Netz noch einmal auswerfen, und das taten sie auch. Und … das Netz war voller Fische! Später zählten sie nach: Es waren 153 große Fische. Als die Jünger an Land gingen, konnten sie das Netz mit den Fischen kaum aus dem Wasser ziehen, so schwer war es. Am Ufer sahen sie ein Kohlenfeuer, auf dem bereits Fische brieten. Die Jünger fragten nicht mehr, wer dieser geheimnisvolle Unbekannte ist, denn jetzt erkannten sie ihn.

Die Jünger saßen am Feuer, wärmten sich und aßen Brot und den leckeren Fisch, den Jesus zubereitet hatte. Dann nahm Jesus Petrus beiseite und fragte ihn:

„**Simon,** Sohn des Johannes, hast du mich lieber, als mich diese haben?“

Petrus war es einerseits peinlich, aber andererseits freute er sich. Hatte er doch zuvor seinen Meister verleugnet! Sicher dachte er sofort an das Kohlenfeuer im Hof des Hohepriesters, wo er ebenfalls gesessen und sich gewärmt hatte. In jener Nacht war er so feige gewesen und hatte dreimal gesagt, dass er Jesus nicht kennt. Mit anderen Worten: Er hatte seinen Meister verraten.

Petrus antwortete Jesus: „Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe.“

Dreimal fragte Jesus, ob Petrus ihn liebt. Dreimal antwortete Petrus traurig, dass er Jesus lieb hat. Allerdings wagte er nicht mehr zu behaupten, dass er Jesus mehr liebt, als andere ihn lieben, und dass er bereit sei, sein Leben für ihn zu lassen, auch wenn alle anderen ihn verleugnen würden. Natürlich vergab Jesus seinem Freund. Es war ihm aber wichtig, aus dem Mund von Petrus zu hören, dass er ihn liebt.

Simon war der ursprüngliche Name von Petrus.

Dass Jesus mit ihm persönlich sprach, ihn annahm und ihm vergab, ihm sogar den Aposteldienst anvertraute, erfüllte Petrus mit Freude und tiefem Frieden. Und er sagte schlicht, dass er Jesus liebt und bereit ist, ihm sein Leben lang zu folgen.

Was meinst du?

1. **Womit beschäftigten sich die sieben Jünger von Jesus?**
2. **Wer bereitete den Fischern das Frühstück zu?**
3. **Was erfüllte Petrus mit tiefem Frieden?**

Illustrationen von Wiktorija Dunajewa

Diese Geschichte kannst du im 21. Kapitel des Johannesevangeliums nachlesen.

FRIEDEN IM HERZEN

Von Waldemar Zorn

Als der Sohn Gottes, Jesus Christus, in diese Welt kam, – und das geschah vor über 2000 Jahren – war die Welt nicht besser oder schlechter als heute. Immer und überall litten und leiden Menschen unter Feindschaft, darunter, dass sie „zerstreut sind wie die Schafe, die keinen Hirten haben“, wie es im Evangelium heißt. Jesus kam, um Menschen mit Gott und miteinander zu versöhnen. Er kam, um uns seinen Frieden zu bringen. Frieden in unserem Herzen. Dafür gab er sein Leben hin.

Frieden mit Gott zu haben ist das Wichtigste im Leben. Dazu musst du Gott um Vergebung bitten und ihm dein Leben hingeben.

Frieden sollte man aber nicht nur mit Gott haben, sondern auch mit Menschen. Dafür lohnt es sich große Opfer zu bringen. Zum Beispiel zugunsten eines anderen auf etwas zu verzichten, als erster um Vergebung zu bitten … Deswegen sagt Jesus in seiner Bergpredigt: „Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Gottes Kinder heißen.“ (Matthäus 5,9)

Das lehren uns auch die Apostel von Christus. So schreibt der Apostel Paulus: „Ist’s möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden.“ (Römer 12,18)

Jedes Mal, wenn uns jemand unserer Meinung nach gezielt ärgern will oder uns wirklich ungerecht behandelt, wollen wir daran denken, wie Jesus seine Feinde behandelte: Selbst am Kreuz bat er Gott, den Menschen zu vergeben, die ihn gekreuzigt haben. Jesus tat alles, damit wir Frieden mit Gott und ewiges Leben haben könnten.

Und lasst uns an die Worte von Jesus denken:

„Meinen Frieden gebe ich euch“.
(Johannesevangelium 14,27)

Über diesen Frieden im Herzen können wir uns freuen. Diesen Frieden können wir mit anderen teilen, indem wir ihnen verzeihen, ihnen helfen und von Jesus Christus erzählen.

DIE ZEHN GEBOTE

Erstes Gebot
„Ich bin der HERR, dein Gott … Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.“

Gott ist der einzig wahre Herr,
drum ihm allein gebührt die Ehr’!
Nur ihn allein soll man anbeten
und stets mit Ehrfurcht vor ihn treten!

Zweites Gebot
„Du sollst dir kein Bildnis noch irgendein Gleichnis machen … Bete sie nicht an und diene ihnen nicht!“

Kein Bildnis dürfen Menschen ehren,
solch einem Treiben ist zu wehren!
Götzenverehrung darf nicht sein,
dein Dienst gehöre Gott allein!

Drittes Gebot
„Du sollst den Namen des HERRN, deines Gottes, nicht missbrauchen …“

Du darfst ja Gottes Namen nennen,
wenn du ihn willst als Gott bekennen,
den Herrn anbeten oder loben,
darüber freut sich Gott dort droben.

Viertes Gebot
„Gedenke des Sabbattages, dass du ihn heiligest.“

Als Gott hat einst die Welt gemacht,
hat er am siebten Tag gedacht:
„Der Sonntag soll ein Ruhtag bleiben,
wo keiner soll sein Tagwerk treiben.“

Im Gottesdienst wird uns erzählt
von Gottes Wirken in der Welt,
von unserm Herren Jesus Christ,
der aller Menschen Retter ist.

Fünftes Gebot
„Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren …“

Ich bin ja froh, ein glücklich’ Kind,
wenn Mama, Papa bei mir sind.
Sie passen immer auf mich auf,
dass ich auch niemals mich verlauf’.

Habe ich Schmerzen oder Sorgen:
bei ihnen bin ich stets geborgen.
Drum will ich tun nur liebe Sachen,
die meinen Eltern Freude machen!

Sechstes Gebot
„Du sollst nicht töten.

Gott will nicht, dass – und sei’s in Nöten –
die Menschen andre Menschen töten.
Gott will – das ist nicht übertrieben! –
dass wir nicht töten, sondern lieben.
Nur Schaden bringt’s, wenn Menschen hassen –
sie sollen sich den Frieden lassen.

Siebtes Gebot
„Du sollst nicht ehebrechen.“

Wenn Mann und Frau zum Paar sich finden,
soll Treu' und Liebe sie verbinden.
Wer aber diesen Bund zerstört,
der hat nicht auf den Herrn gehört.

Gott will das Glück der Ehepaare,
dass sie gemeinsam alle Jahre
in Freud' und Leid zusammenstehen,
nicht launisch auseinandergehen.

Achtes Gebot
„Du sollst nicht stehlen.“

Stiehlt man andern das, was ihnen lieb,
dann ist man ganz böse und ein Dieb!
Doch Gott sieht es – und er ist gerecht!
Er straft das, was böse ist und schlecht!

Hast du einmal einen Fund gemacht:
tolles Spielzeug oder Geld, – gib Acht!
Nicht behalten! Bring es schnell zurück –
dir zum Segen wird es und zum Glück!

Illustrationen von Jelena Gawrischtschuk

Neuntes Gebot
„Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten.“

Wenn Leute Falsches über andre sagen,
dann darfst du dieses gar nicht weitertragen,
denn Schlechtes über andere zu sprechen,
verursacht Leid und wird sich böse rächen!

Weißt du denn auch, mein liebes Kind,
warum die Lügen hässlich sind?
Vertrauen, Freundschaft brechen dann,
was man nicht reparieren kann!

Zehntes Gebot
„Du sollst nicht begehren …, was dein Nächster hat.“

Ist das Haus des andern groß und toll?
Sei darüber nicht des Neides voll!
Lädt er dich vielleicht nach Hause ein,
freu dich, ihm ein guter Gast zu sein.

Schau doch mal genau auf Vögelein,
Gott der Herr versorgt sie ja so fein.
Dankbar sei auch du, allzeit zufrieden
mit dem, was der Herr dir hat beschieden.

TROPINKA 2023-2

© 2022 by FCDI, www.fcdi.de

Kinderfragen

DIE BLAUE EWIGKEIT

Drei ukrainische Kinder stellen heute Fragen an die Predigerin und Buchautorin Schirinaj Dossowa: die achtjährige Anja Sussol und ihr älterer Bruder Rostislaw aus der Stadt Nikolajew sowie die neunjährige Anita. Aus Anitas Fragen kann man sofort heraushören, dass sie sich vorbereitet hat: Sie hat das Buch „Mein ewiger Frühling“ von Schirinaj durchgelesen.

Anita: Warum wollten Sie als Kind so gern zur Schule gehen?

Wir waren eine große Familie mit zehn Kindern. Mein Zwillingsbruder und ich waren die zweitjüngsten. Die älteren Geschwister gingen schon zur Schule und erzählten uns immer wieder, was sie im Unterricht machen und was sie Neues gelernt haben. Ich wollte auch gern lesen und schreiben lernen. Ich fand es spannend, neue Eindrücke und Erkenntnisse zu bekommen. Ein Kind ist ja auf alles Neue neugierig.

Anita: Ihre Mama war Christ und Ihr Papa – Moslem. Warum haben Sie sich entschieden, Christ zu werden? Haben Sie Ihre Mama mehr geliebt als Ihren Papa?

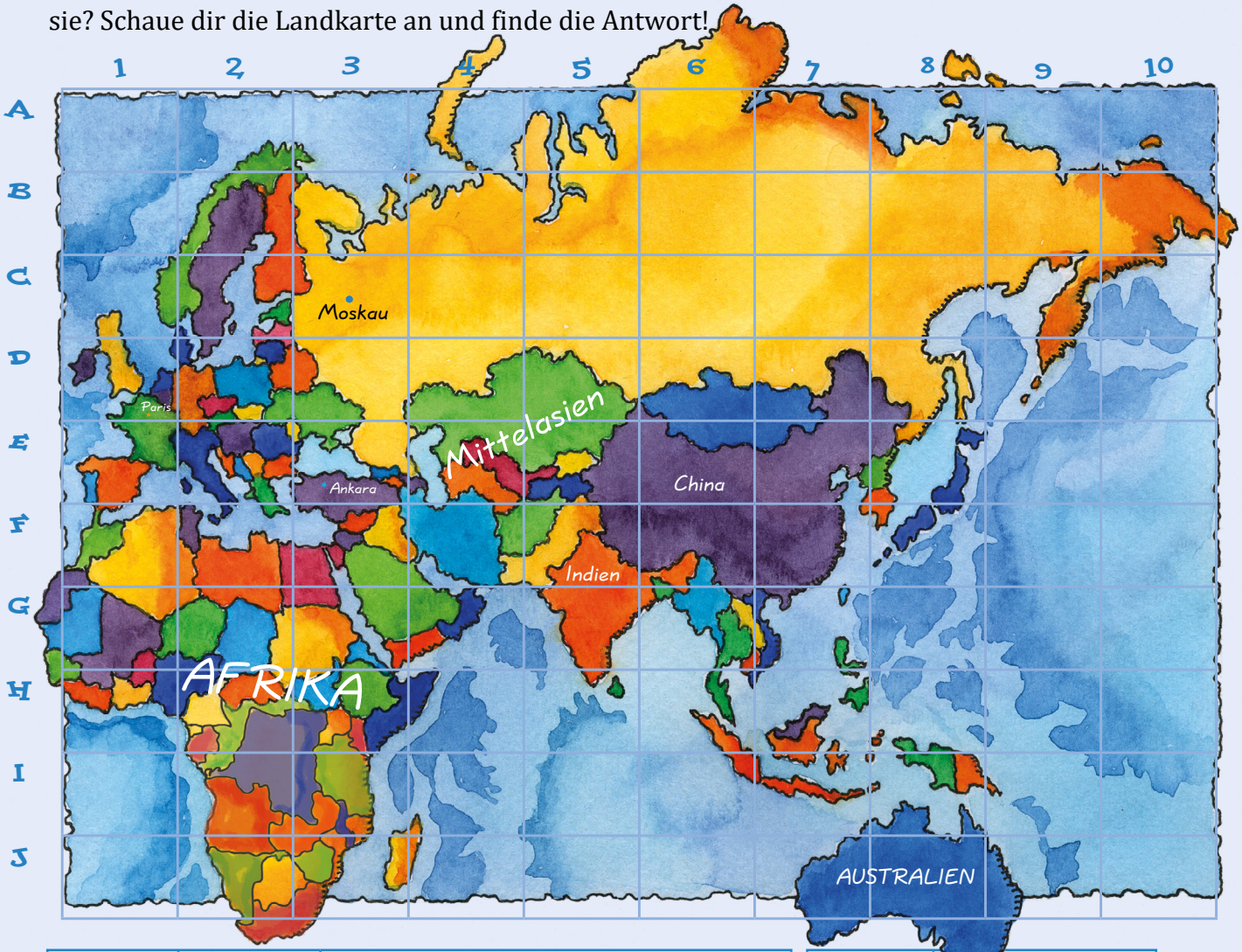
Eigentlich habe ich meine Mama tatsächlich mehr geliebt. Das stimmt. Mein Papa war sehr streng und regierte mit eiserner Rute: Diese bekamen wir zu Recht, aber auch oft zu Unrecht zu spüren. Aber es gibt auch eine andere Seite: Der Glaube ist eine Offenbarung, die in deine Seele kommt. Es hat also weder mit Mama noch mit Papa etwas zu tun.

Ich wollte schon immer wissen: Was ist Leben? Warum stirbt ein Mensch? Als ich erst fünf war, erlebte ich etwas Besonderes: Wir kamen in ein Haus, ein Mann lag dort und rührte sich nicht. Ich fragte: „Warum rührt er sich nicht?“ – „Er ist gestorben“, erwiderten die Leute. Dieses Wort habe ich noch nie gehört, und so bat ich, mir die Bedeutung zu erklären. „Er wird in die Erde gelegt“, war die Antwort. „Und wann kommt er wieder heraus?“ – „Niemals!“ Dieses „Niemals“ war der niederschmetterndste Augenblick in meinem Kinderleben. Dann fragte ich meinen

Vater: „Wenn ein Mensch stirbt und in die Erde gelegt wird, wann kommt er zurück?“ Vater sagte: „Allah weiß es!“ Ansonsten konnte mir niemand etwas erklären. Ich zog mich zurück, kapselte mich ab. Manchmal versteckte ich mich in der Vorratskammer und begann zu zählen. Von den älteren Geschwistern habe ich bis zehn zählen gelernt, ab zehn interessierten mich nur die großen Zahlen: Tausend, Million, Trilliarde. Und so saß ich in der Vorratskammer und zählte: Wenn ich sterbe, wie lange werde ich dann nicht da sein? Bis zehn ist es noch in Ordnung, damit konnte ich leben. Tausend … Million … Milliarde … Bei „Trilliarde“ sah ich die Ewigkeit – sie war so strahlend blau! Keine Menschen, gar nichts, nur diese Blaue Ewigkeit. Was für ein Glück: Diese Ewigkeit gab es also tatsächlich! Aber ich habe niemandem davon erzählt, weil ich wusste, dass man mich nicht verstehen und meine Blaue Ewigkeit beleidigen würde.

WO ARBEITET DIE MISSIONARIN?

Schirinaj Dossowa ist schon seit über 30 Jahren im Dienst von LICHT IM OSTEN. Sie sagt das Evangelium auf den Bahnhöfen, in den Zügen und auf der Straße weiter, besucht Gemeinden und schreibt Bücher über den Glauben. In welchen Ländern und in welcher Großstadt arbeitet sie? Schaue dir die Landkarte an und finde die Antwort!



D–4,5	E–4,5		C–3	

SCHICKT UNS EURE FRAGEN!

Liebe Freunde, wahrscheinlich habt ihr manche Fragen, auf die ihr schon lange Antworten sucht. Das ist großartig, denn jetzt könnt ihr diese Fragen an unsere Redaktion schicken und wir werden einen unserer 40 Missionare bitten, sie zu beantworten!

Die Fragen können sich auf die Bibel, die Welt, in der wir leben, oder auf euren Alltag beziehen. Unsere Kontaktinformationen findet ihr auf Seite 31. Vergesst bitte nicht, euren Absender auf den Umschlag zu schreiben, wenn ihr einen Brief per Post schickt!

Wir brauchen diese Adresse, um eure Eltern zu kontaktieren, denn nur sie können uns erlauben, eure Namen und Fragen in der Zeitschrift zu veröffentlichen.

Es wäre sehr hilfreich, wenn eure Eltern ihre Einwilligungserklärung gleich unterschreiben und mitsenden könnten. Das Formular kann hier heruntergeladen werden:
www.lio.org/de/tropinka-kinderzeitschrift.html

TROPINKA 2023-2

Dieses Thema beschäftigte mich lange. Später suchte ich nach Antworten in verschiedenen Religionen, in der Philosophie. Und dann traf ich eines Tages einen Mann auf dem **Arbat**, der mir Folgendes erzählte: „Christus sagt: ‚Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen.'" Das war die Antwort auf meine kindliche Frage nach dem Tod, die mir so viel Angst machte! Die Antwort bekam ich mit 30 Jahren! Weder von meiner Mama noch von der Oma hörte ich jemals von Christus. Sie beteten, ja, und färbten Eier zu Ostern – das war ihr Glaube. Woher habe ich meinen christlichen Glauben? Von unserem Herrn Jesus Christus! Das war seine persönliche Offenbarung an mich durch einen mir gänzlich unbekannten Menschen auf dem Arbat!

Anja: Wie sieht Gott aus?

Die Bibel sagt: Niemand hat Gott je gesehen und niemand kann ihn jemals sehen! Es gibt Beschreibungen von Gottes Erscheinungen, zum Beispiel beim Propheten Johannes in der Offenbarung oder beim Propheten Hesekiel, wo von „feurigen Wagen" berichtet wird. So was kann man sich gar nicht vorstellen, es übersteigt unsere Phantasie!

Ich denke, wir sehen Gott in der Natur, in den Menschen, in unserem Herzen. Ich interessiere mich sehr für die Pflanzen- und Tierwelt, darin sehe ich die unfassbare Kreativität Gottes. Es gibt zum Beispiel einen kleinen Vogel, der einen Doppelboden in sein Nest einbaut. Die Schlange kriecht den Baum hoch und gelangt in den unteren Teil des Nestes. Dort findet sie nichts und kriecht wieder weg, während die Küken im oberen Teil quicklebendig ihr Leben genießen! Woher hat dieser Vogel so etwas? Andere Tiere können sich neue Füße, Augen oder sonst was nachwachsen lassen. Die Wissenschaftler staunen nur und finden keine Antworten, wie diese Wunder zustande kommen!

Auf den ersten Seiten der Bibel lesen wir: „Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn." In der deutschen Sprache wird hier ein Wort gebraucht: „Bild". In der althebräischen Sprache, in der das Alte Testament geschrieben wurde, stehen hier zwei Begriffe mit sehr unterschiedlicher Bedeutung. Der Begriff „demût" bedeutet, dass der Mensch Gott ähnlich ist in seinen Begabungen und in seiner Kreativität. „Zelem" ist aber die innere Ähnlichkeit, die Eigenschaften der menschlichen Seele. Und es ist vor allem die Liebe, denn Gott ist Liebe. Er sagt, wir sollen nicht nur diejenigen lieben,

Der Arbat ist eine Fußgängerzone im historischen Zentrum von Moskau.

die uns lieben, sondern auch die Feinde, und solche, die uns hassen. So wird Gottes Charakter in uns sichtbar. Wie sieht Gott aus? Wo solche Liebe sichtbar ist, da sieht man auch Gott.

Anja: Kann Gott das Magische Universum *(eine Zeichentrickserie für Kinder)* **schaffen?**

Ich weiß eins: Gott kann alles. Mir ist schon klar, liebe Kinder, dass euch alle diese unglaublichen fantastischen Abenteuer in den Zeichentrickfilmen gefallen, wo einer den anderen rettet. Aber schaut euch doch um: Die Welt, die Gott schuf, ist wirklich fantastisch! Die Meere, die Ozeane, die Vögel, die Fische und Insekten – all das ist so großartig! Pure Fantastik! Gott schuf den Menschen, der als sein Bild so erstaunlich und faszinierend ist. Wie wunderbar und harmonisch ist er gemacht! Der Mensch ist atemberaubend fantastisch. Und Gott tat ein noch größeres Wunder: Er sandte Jesus Christus, um diesen Menschen von der Macht der Sünde zu erretten.

Natürlich ist es wichtig, seine Fantasie und die Vorstellungskraft zu entwickeln. Aber kommt auf die Erde zurück, meine Lieben, und seht, dass das wirklich Großartige und Fantastische hier ist! Der Herr hat alles wunderbar gemacht! Lest Bücher über die faszinierenden Tiere, über das, wie die Welt geschaffen ist und wie sie funktioniert. Denkt daran, dass Christus uns gerettet hat. Und jetzt verhelfen wir als Christen anderen Menschen zur Rettung, indem wir ihnen das Evangelium erzählen und Gutes tun – zum Beispiel einer alten Frau über die Straße helfen oder ihr die schwere Tasche abnehmen und sie nach Hause begleiten.

Rostislaw: Warum spricht Gott mit Menschen nicht so wie früher?

Mit welchem Ziel sprach Gott früher mit den Menschen? Um sie auf das Kommen des Messias, Jesus Christus, hinzuweisen. Und damit diese Botschaft von Generation zu Generation weitergegeben wurde: von Abraham zu Isaak, Jakob und den 12 Stämmen Israels. Als Jesus dann kam, war die **Prophetie** erfüllt. Warum sollte Gott mit den Menschen so wie früher sprechen? Die Wahrheit über Christus und über die Errettung ist bereits weitergegeben worden, das Ziel ist erreicht.

Doch mit den einzelnen Menschen spricht Gott auch heute durch Umstände, Ereignisse, durch andere Menschen. Sogar durch Menschen, die dem Glauben fernstehen, kann Gott uns einen wichtigen Gedanken vermitteln. Manchmal machen wir uns zum Beispiel große Sorgen um etwas und bekommen dann plötzlich Gottes Wort zu hören, das uns tröstet und ermutigt. Wenn ihr wollt, dass Gott mit euch spricht, müsst ihr die Bibel lesen. Habt ihr Streit mit jemandem oder könnt euch selbst nicht verstehen, seid ihr mit etwas unzufrieden oder habt etwas Schlimmes angestellt – das Wort Gottes bringt euch auf die richtige Spur, schenkt euch Sanftmut, Demut und Lebensfreude.

Prophetie - Voraussage eines zukünftigen Geschehens.

Illustrationen von Julija Prawdochina

Schirinaj Dossowa

© LICHT IM OSTEN

Schirinaj bittet dich zu beten:

- für die geistliche Erweckung in den Ländern, in denen sie arbeitet (um zu erfahren, welche Länder das sind, musst du das Rätsel auf Seite 13 lösen);
- dass Menschen zu Gott umkehren;
- für die Möglichkeit, in Krankenhäusern und anderen Einrichtungen zu evangelisieren;
- für Gottes Schutz und Hilfe auf langen Reisen;
- für die Entstehung neuer Gemeinden;
- für die Predigt des Evangeliums unter muslimischen Völkern.

Von Elena Hettler

KIRCHE, DIE NICHT STILL STEHT

© Busprojekt-Team

Die Aufschrift am Bus aus seinem früheren Leben

Wozu braucht eine Kirchengemeinde einen Doppelstockbus? Um daraus eine … Kirche auf Rädern zu bauen! Diese Entscheidung trafen die Missionsverantwortlichen der Evangelischen Landeskirche in Baden (Süddeutschland). Denn es ist eine Sache, wenn Menschen in eine gewöhnliche Kirche zum Gottesdienst gehen, und eine ganz andere, wenn die Kirche selbst zu Menschen kommt!

© Busprojekt-Team

Ein richtiger Blickfang

Der Doppeldeckerbus ist so alt wie die TROPINKA – 33 Jahre. In seiner Jugendzeit beförderte er Fahrgäste auf den Straßen Berlins. Später kutschierte er als Sightseeing-Bus Touristen an der Ostseeküste. Die Kirche hat den Bus für 10 000 Euro gekauft. Der Betrag wurde teils durch Spenden, teils vom Kirchenbezirk finanziert. Seit dem vorigen Jahr wird der Bus gründlich renoviert und umgebaut. Diese Arbeiten erfolgen durch ehrenamtliche Helfer. Alle erforderlichen Materialien werden wiederum mit Spendengeldern gekauft.

Wenn der Umbau dieses besonderen Busses vorbei ist, wird er innendrin so aussehen: Im Untergeschoss findet man ein Café mit einer richtigen Küche, Tischen und Stühlen. Auf den Erhöhungen über den Radkästen gibt es eine Mini-Liegeinsel – für den Fall, dass ein Gottesdienstbesucher nach dem Kaffee ein Nickerchen machen möchte. Eine Treppe führt nach oben, zum Gottesdienstraum. Anders als in Kirchengebäuden, wo Stühle oder Bänke in Reihen aufgestellt sind, werden die Sitze hier ringsum an den Buswänden angeordnet sein. Es wird auch große Tische zum Malen, Basteln und Spielen geben.

© Busprojekt-Team

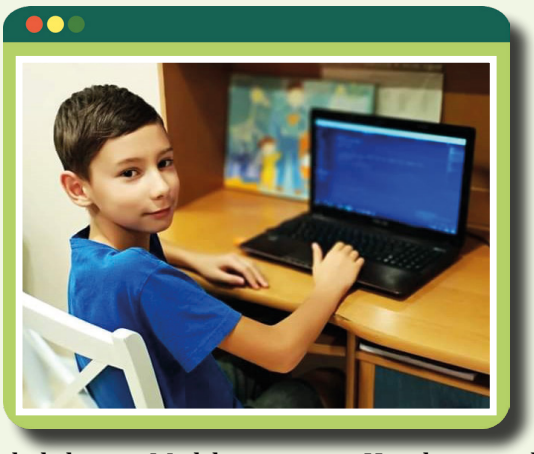
Zwei Freiwillige beim Renovieren

In der Kirche auf Rädern sollen nicht nur Gottesdienste stattfinden, sondern auch Feste, Konzerte, Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche. Und zwar immer an einem anderen Ort – dort, wo diese ungewöhnliche Kirche erwartet wird. Wenn der Bus für die erste Fahrt bereit ist, gibt es ein ganz tolles Eröffnungsfest – seid gespannt!

Wir veröffentlichen die Fotos auf dieser Seite mit freundlicher Genehmigung von Rebecca Reiner, Gemeindediakonin.

ALEX KANN DIE PYTHON-SPRACHE

Wie leben unsere jungen Leser in verschiedenen Ländern? Was sind ihre Interessen, welche Gemeinde besuchen sie? Was finden sie in ihrem Alltag gut und was nicht? ***Alexander Todossoj*** *erzählt uns heute ein wenig aus seinem Leben.*



© Marija Michajlowa

Ich lebe in Moldawien, in Kischinau, der Hauptstadt unseres Landes. Es ist eine sehr schöne Stadt mit viel Grün und zahlreichen Parkanlagen. Ich wohne hier sehr gern, denn hier ist mein Haus und meine liebe Familie.

Ich habe Papa, Mama, eine Schwester und einen Bruder. Ich bin der Älteste von den Kindern und kann mir mein Leben ohne eins meiner Familienmitglieder nicht vorstellen.

Ich bin 12 Jahre alt und gehe in die 6. Klasse. Meine Lieblingsfächer sind Mathe und Englisch. Wie viele andere auch, mag ich keine Hausaufgaben, aber ich muss sie wohl oder übel machen.

© Marija Michajlowa

Die Aussicht aus meinem Fenster

Mein Hobby ist Programmieren. Schon als Kind hat es mir Spaß gemacht, mit dem Computer zu arbeiten. Zurzeit arbeite ich mit dem Programm Atom in der Programmiersprache Python. Das ist ganz spannend, und ich habe vor, später Programmierer zu werden.

Mit meinen Eltern gehe ich in die Gemeinde „Stimme der Wahrheit“. Dort gefällt mir alles: die Sonntagsschule und die Predigten, dass meine Freunde auch dort sind.

Ich esse sehr gern Grießbrei mit Milch und Mamaliga (moldauisches Nationalgericht – fester Brei aus Maisgrieß).

Meine Lieblingszeitschrift ist natürlich die TROPINKA. Ich mag die Geschichten und die Kreuzworträtsel. Gern möchte ich die Leser an Folgendes erinnern:

„Zeit ist das Wertvollste, was wir haben. Vergeudet sie nicht!“

© Marija Michajlowa

Ein Park bei uns in der Nähe

Willst du uns auch von dir erzählen und Fotos zusenden? Möchtest du die TROPINKA-Leser an deinen Träumen, Ideen und Problemen teilhaben lassen?

Die Einwilligungserklärung der Eltern für die Veröffentlichung deiner Geschichte und der Fotos kannst du hier herunterladen:

www.lio.org/de/tropinka-kinderzeitschrift.html

WAS FEIERN WIR ZU OSTERN?

Von Elena Hettler

Finde jeweils das passende Ei zu den bunten Eiern in den Körben und setze die gefundenen Buchstaben zu Wörtern zusammen.

NATÜRLICH BUNT!

Sicherlich hast du auch schon einmal zuhause Eier gefärbt. Dafür braucht man ganz spezielle Farben, die man im Supermarkt kaufen kann. Wir wollen dir heute zeigen, wie man Eier ganz einfach mit natürlichen Zutaten, die die meisten in der Küche haben, färben kann. Versuch das doch zusammen mit deinen Eltern oder Geschwistern!

Von Tabea Klassen

Du brauchst:

- frische Eier
- für **goldbraune Farbe:** zwei Handvoll Zwiebelschalen von gelben Zwiebeln

für **Rot:** drei geschälte Rote-Bete-Knollen
für **Grün:** 300 Gramm Brennnesselblätter
für **Gelb:** zwei Esslöffel Kurkumapulver
für **Blau:** zwei Handvoll Rotkohlblätter

- einen Topf
- einen Löffel
- Essig
- Speiseöl
- ein altes Tuch
- 500 ml Wasser pro Farbe zum Kochen

So machst du es:

Zieh dir zuerst etwas Altes an, das du dreckig machen darfst. Dann suchst du dir eine Farbe aus, die du haben möchtest, und legst die entsprechende Zutat in einen Topf mit Wasser.

Für ein schönes Goldbraun müssen die Zwiebelschalen 20 Minuten lang kochen.

Um rote Eier zu erhalten, lässt du die Rote-Bete-Knollen 45 Minuten köcheln.

Für grüne Eier kochst du die Brennnesselblätter für 30 Minuten.

Wenn du gelbe Eier haben möchtest, gibst du Kurkumapulver in den Topf und lässt es 15 Minuten kochen.

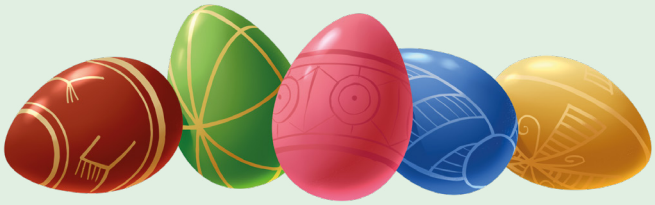
Und für blaue Eier müssen die Rotkohlblätter 45 Minuten lang kochen!

Wenn deine Farbe fertig ist, lässt du sie abkühlen und holst das Gemüse oder die Pflanzenreste aus dem Topf. Aus roter Beete und Rotkohlblättern kann man übrigens einen leckeren Salat zubereiten, zum Beispiel mit Öl, Gewürzen und Gartenkräutern.

Jetzt musst du die Eier in der Farbflüssigkeit kochen. Dafür gibst du einen Löffel Essig hinzu, damit die Farbe besser haftet, und legst so viele Eier hinein, wie du in der Farbe haben willst. Die Eier müssen mindestens acht Minuten kochen. Damit die Farbe gleichmäßig verteilt ist, solltest du ab und zu vorsichtig umrühren. Wenn die Kochzeit um ist, lässt du die Eier in der Farbe liegen, bis sie abgekühlt ist. Dann holst du sie mit einem Löffel heraus und legst sie zum Trocknen auf ein altes Tuch.

Den gleichen Vorgang wiederholst du mit den anderen Farben, bis du ganz viele bunte Eier hast!

Profi-Tipp: Damit die Eier schön glänzen, reibst du sie nach dem Trocknen mit etwas Öl ein.



Illustrationen von Katerina Kalinitschenko

STÄRKER ALS DER TOD

Von Stefan und Susanna Weiler

Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unseren Herrn Jesus Christus!

1. Korinther 15,57

Kim schaut an sich herunter. Sie trägt ihre neuen blauen Schuhe. Eigentlich sind sie nicht ganz neu. Sie hat sie von Lisas Mutter bekommen, kurz nach Lisas Beerdigung. „Zweimal hat Lisa sie getragen. Wenn sie dir passen, kannst du sie gerne behalten", hatte Lisas Mutter gesagt, als Kim bei Lisas Familie das erste Mal zu Besuch war, nachdem Lisa gestorben war. Die Schuhe verschwimmen, wieder muss Kim weinen. Es war so schnell gegangen, niemand hatte damit gerechnet. Lisa war vor einem Monat ins Krankenhaus gekommen, keine drei Wochen später war sie tot.

Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unseren Herrn Jesus Christus!

1. Korinther 15,57

Diesen Vers hat Kim auf Lisas Beerdigung gehört. Alle Anwesenden wussten, dass Lisa ein erlöstes Gotteskind war und nun bei Jesus ist. Und sie wussten, dass Lisa in den letzten Tagen ihres Lebens mit jedem, der sie besuchte, über Jesus Christus als ihren Retter gesprochen hatte. Kim hatte Lisa ebenfalls besucht und musste mit ansehen, wie ihre sonst so lebenslustige Freundin matt und blass in ihrem Krankenbett lag. Aber ihre Augen strahlten. Kim war noch nicht lange davon überzeugt, dass Jesus auch ihr eigener Retter ist. Sie hatte darüber gestaunt, wie Lisas Familie so stark war und besonders Lisas Mutter so liebevoll mit ihr gesprochen hatte. Da hatte sie zum ersten Mal direkt zum Herrn Jesus gebetet und ihn um Vergebung ihrer Sünden gebeten. Lisas Mutter hatte sie so herzlich umarmt, dass ihr immer noch ganz warm ums Herz wird, wenn sie nur daran denkt.

„Kim, wie schön, dass du mich besuchen kommst!“ Das waren Lisas Worte, als Kim sich schüchtern ihrer Freundin im Krankenbett genähert hatte. „Meine Mutter hat mir erzählt, dass du dein Herz dem Herrn Jesus anvertraut hast.“

Kim nickt etwas unsicher.

Lisa streckt ihr die Hand entgegen. „Ich habe mich so gefreut, als ich davon gehört habe, Kim. An Jesus Christus können wir uns klammern, ihm können wir vertrauen. Stell dir das vor, der Herr Jesus hat nie eine Sünde getan, aber er wurde für uns zur Sünde gemacht – das bedeutet, dass Gott ihn so gesehen hat, als hätte er alle Sünden getan, die jemals begangen wurden. Als der Herr Jesus am Kreuz hing, wurde es plötzlich ganz dunkel. Das war mitten am Tag, an einem Freitag. Da hing der Herr Jesus für uns am Kreuz und litt entsetzliche Qualen und starb für unsere Sünde. Das können wir uns nicht vorstellen. Aber er ist auferstanden, und zwar an einem Sonntag, und weil Jesus auferstanden ist, dürfen wir den Sieg haben. Wir werden vor Gott stehen, als hätten wir nie gesündigt. Ist das nicht schön?“

Lisa hält inne und weist mit ihrem rechten Zeigefinger in Richtung Nachtschrank. „Schau mal, was auf der Karte steht!“

Kim sieht sich um. An Lisas linkem Arm ist ein Schlauch, und neben dem Bett befindet sich ein Ständer, an dem eine Flasche mit einer weißlichen Flüssigkeit hängt. Jetzt nimmt Kim die Karte vom Nachtschrank und liest:

Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unseren Herrn Jesus Christus!

1. Korinther 15,57

„Lies es noch mal lauter, Kim. Jesus gibt uns den Sieg, egal was aus uns wird. Er hat gesiegt, verstehst du, auch wenn es ganz dunkel um uns her wird.“ Kim liest ein zweites Mal:

Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unseren Herrn Jesus Christus!

1. Korinther 15,57

Jetzt hat sie auch das Wort „Sieg“ ganz deutlich betont. Und sie fühlt, wie sie selber getröstet wird durch Lisa, die in ihrer Krankheit eine so große Ruhe ausstrahlt.

Kim wischt die Tränen aus ihren Augen. Jetzt kann sie die blauen Schuhe wieder klar sehen. „Jesus ist der Sieger“, murmelt sie vor sich hin, als sie gerade die Haustür aufschließt. „Mama!“, ruft sie und schaut ins Wohnzimmer. „Bist du da?“

Nein, das Wohnzimmer ist leer. In der Küche findet sie einen Zettel: „Bin im Fitnessstudio, du brauchst mit dem Essen nicht auf mich zu warten. Gruß, Mama.“ Heute ist Freitag, der einzige Tag, an dem Mama früher vom Büro kommt. Und ausgerechnet am Freitag ist Mama im Fitnessstudio, jetzt, wo der Schmerz Kim überrollen will. An einem Freitag … Was war an einem Freitag? Es war mitten am Tag, an einem Freitag. Da hing der Herr Jesus für uns am Kreuz und litt entsetzliche Qualen. Ja, das waren Lisas Worte. Und da wurde es plötzlich dunkel. Aber dabei ist es nicht geblieben, Jesus ist ja auferstanden.

„Lisa ist bei Jesus“, sagt Kim laut vor sich hin. „Sie hat es gut, und ich werde eines Tages auch bei Jesus sein.“ Dieser Gedanke ist ein großer Trost für Kim. Sie zieht ihre blauen Schuhe aus und schlüpft in ihre Hausschuhe. In ihrem Zimmer fällt ihr Blick auf den Schreibtisch. Den Bibelvers auf Lisas Karte hat Kim mit Pinsel und Farbe auf ein Blatt geschrieben und mit bunten Blumen verziert. Sie betrachtet das Blatt und liest den Vers laut.

Vielleicht möchtest auch du den Vers auf ein Blatt schreiben und in deinem Zimmer aufhängen. Auf jeden Fall sprechen wir ihn jetzt gemeinsam, einverstanden?

Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unseren Herrn Jesus Christus!

1. Korinther 15,57

Aus dem Buch „Bibelverse für Kinder erklärt“, © CLV

Illustrationen von Mariana Mikitjuk

Pflanzen zweites Leben schenken

Von Elena Hettler

Deine Eltern haben etwas Leckeres zum Essen gemacht: einen Eintopf mit viel Gemüse oder einen Salat. Beim Putzen des Gemüses sind sicher viele Reste entstanden. Wohin damit? In den Müll natürlich!
Schade! Warum? Weil man aus diesen Resten neue Pflanzen ziehen kann! Die englische Bezeichnung dieser Methode – Regrowing – bedeutet „Gemüse nachwachsen lassen“.

Blattsalate

Eisbergsalat, Gartensalat, Chinakohl – zum Nachwachsen sind alle Gemüsesorten geeignet, die einen Strunk haben. Den werden wir auch nutzen! Er muss etwa 4 cm lang sein. Setze den Strunk einfach in ein Glas mit Wasser und lass ihn wachsen! Es ist total spannend, den Wachstumsprozess zu beobachten! Gott hat solche erstaunlichen Kräfte in die Pflanzen hineingelegt, dass sie praktisch aus nichts wachsen können! Schon nach wenigen Tagen wirst du am Stängel neue kleine Blätter sehen können. Und nach einiger Zeit werden sie so groß sein, dass man damit gut ein Brot belegen kann. Das Wasser im Glas solltest du alle zwei bis drei Tage wechseln. Vielleicht bildet der Steckling sogar Wurzeln, dann kannst du ihn in einen Topf mit Erde einpflanzen.

Rote Bete, Rettich, Radieschen, Möhren, Pastinake

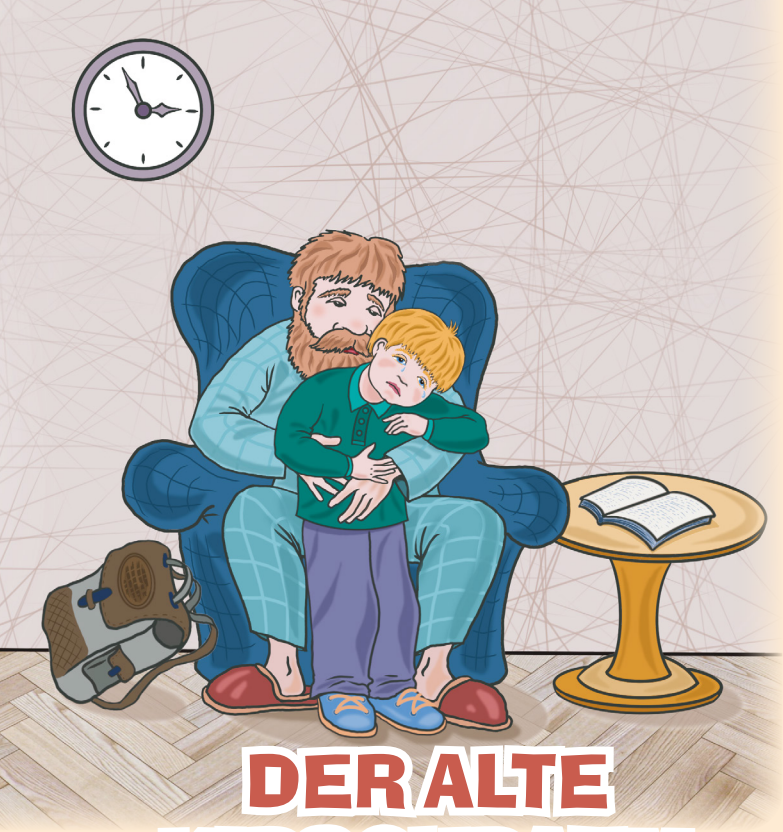
Aus den Schnippelresten von diesem Gemüse kann kein neues Wurzelgemüse herangezogen werden. Dafür kannst du aber das Grün dieser Pflanzen ernten. Und das enthält ebenfalls sehr viele Vitamine. Man kann das Grün für Suppeneinlagen und zum Würzen vieler Gerichte nutzen oder aber damit gesunde belegte Brote zubereiten: Einfach fein schneiden und auf die mit Käse oder Wurst belegten Brotscheiben streuen.
Und so ziehst du das junge Grün: Nimm den abgeschnittenen oberen Teil des Gemüses (etwa 2 cm dick) und setze ihn mit der Schnittfläche nach unten in ein flaches, mit Wasser gefülltes Gefäß. Denk daran, das Wasser regelmäßig auszuwechseln! Nach nur wenigen Tagen wirst du sehen, wie die Pflanzen auf deiner Fensterbank frisches Grün bekommen.

Zwiebeln, Knoblauch, Porree

Vielleicht hast du schon mal probiert, Zwiebeln im Wasserglas zu ziehen. Das gelingt recht gut, nicht wahr? Leider riecht die angefaulte Zwiebelschale nicht besonders angenehm. Es gibt eine andere Möglichkeit: Schneide nur den unteren Teil der Zwiebel mit dem Wurzelende ab, etwa 2 bis 3 cm dick. Lass es in der Luft antrocknen, bis die Ränder der Zwiebelschale anfangen, sich zusammenzurollen. Jetzt kannst du den Setzling in einen Topf mit Erde einpflanzen. Platziere den Topf an einem sonnigen Ort und versorge die Pflanze regelmäßig mit Wasser. Nun musst du dich ein bis zwei Wochen gedulden, bis die grünen Triebe zum Vorschein kommen.
Das gleiche Experiment kannst du mit Knoblauch, Porree und Frühlingszwiebeln durchführen.

© Samuel Hettler

Eisbergsalat, Möhre und Pastinake treiben auf der Fensterbank unserer Redakteurin aus



DER ALTE KIRSCHBAUM

Von Olga Nowikowa

Der Kirschbaum, der gegenüber dem Hauseingang wächst, in dem Sascha wohnt, ist wirklich sehr alt: Die knorrigen Äste sind schon richtig unförmig, und der Stamm knarrt bedrohlich im starken Wind. Aber Sascha liebt diesen Baum. Ist auch kein Wunder! Schon als kleines Kind kletterte er geschickt auf den Baum hoch. Dort konnte er reife Kirschen naschen oder einfach nur auf einem dicken Ast sitzen …

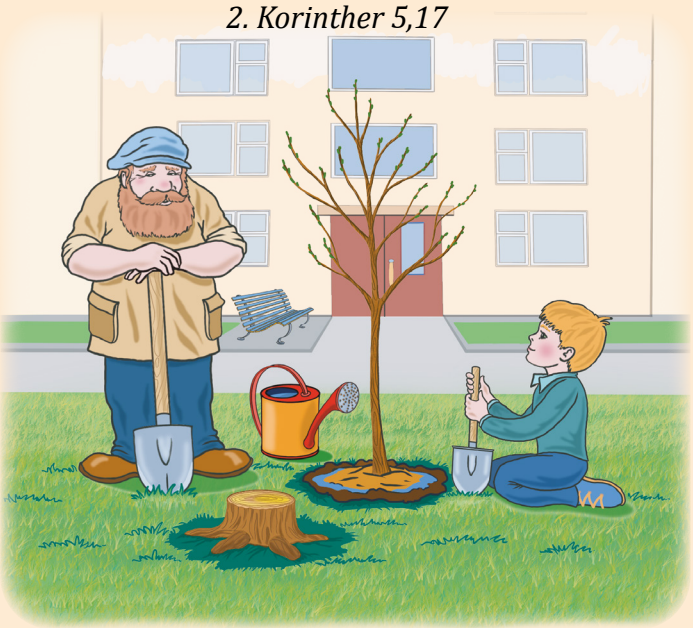
Als Sascha an diesem Tag von der Schule heimkommt, lässt ihn etwas am Hauseingang abrupt stehen bleiben. Irgendwas stimmt nicht im Hof. Was ist das? Irgendwas fehlt. Er schaut sich um. Da! Wo früher sein geliebter Kirschbaum stand, sieht er einen frischen Baumstumpf! „Die haben ihn abgehauen“, fährt es ihm durch den Kopf. „Meinen Kirschbaum abgehauen!“

Der Junge läuft die Treppe zu seiner Wohnung hoch. Im Flur lässt er den Schulranzen fallen, wirft sich auf die Couch und bricht in Tränen aus.

„Ist es wegen der Kirsche, ja?“, hört er die Stimme seines Großvaters. Opa war aus seinem Zimmer herausgekommen, als er seinen Enkel weinen hörte. Sascha würdigt ihn keines Blickes. Als er sich etwas beruhigt, sagt der Großvater: „Dieser Baum hätte jeden Augenblick zusammenkrachen und auf einen Passanten fallen können. Das wäre eine Tragödie, verstehst du? Der Herr selbst macht uns frei von allem Alten und Morschen in unserem Leben, denn dieses Alte schadet uns.“ Und dann fügt er fröhlich hinzu: „Weißt du was? Ich habe eine Idee! Am Wochenende gehen wir auf den Markt und kaufen einen Kirschbaumsetzling. Den pflanzen wir an der gleichen Stelle, neben dem alten Stumpf, ein. Dann hast du wieder deinen geliebten Kirschbaum, der niemandem schaden wird. Im Gegenteil: Der wird wachsen und stark werden und allen Menschen Freude machen.“

Der kleine trocknet die Tränen ab und umarmt still seinen Opa. Sie kaufen und pflanzen ein ganz junges Bäumchen. Im nächsten Frühling bekommt der kleine Kirschbaum weiße Blüten. An der Stelle von Altem und Morschen beginnt ein neues, blühendes Leben!

Darum: Ist jemand in Christus,
so ist er eine neue Kreatur;
das Alte ist vergangen, siehe,
Neues ist geworden.
2. Korinther 5,17



Fortsetzung
Anfang in der TROPINKA 2023-1
Von Michail Pulew, 11 Jahre, Krikowo, Moldawien

LIEBT EURE FEINDE

Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde, segnet, die euch fluchen, tut wohl denen, die euch hassen, und bittet für die, die euch beleidigen und verfolgen.

Matthäus 5,44

Ich denke sehr lange über diesen Vers nach. Schließlich muss ich zugeben: Es ist so schwer, die zu lieben, die dich beleidigen!

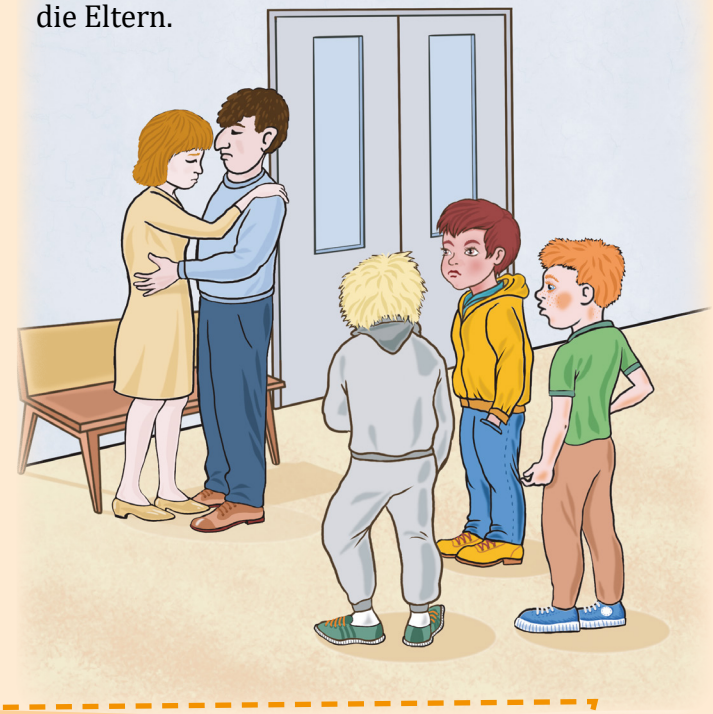
Als ich so in Gedanken versunken am Fenster sitze, höre ich plötzlich meine Freunde nach mir rufen. Ich freue mich sehr, ihre Stimmen zu hören, doch etwas hält mich davon ab, mit den Jungs **Gorodki** spielen zu gehen. Es ist, als würde eine innere Stimme in mir sagen, ich soll Wassja besuchen. In meinem Kopf tobt ein Kampf. Ich kann mich lange nicht entscheiden: Soll ich mit den Freunden mitgehen oder Wassja im Krankenhaus besuchen?

Die Kinder hören nicht auf, nach mir zu rufen. Schließlich gehe ich zu ihnen hinaus. Sie freuen sich sehr und bestürmen mich mit Fragen: „Wo warst du? Was hast du gemacht? Wir warten schon so lange auf dich!“ Ich komme gar nicht dazu, ihnen zu antworten. Schon ziehen sie mich mit …

Plötzlich lässt mich etwas nicht weitergehen. Ich bleibe stehen und sage: „Ich kann nicht mit euch spielen gehen. Wassja liegt im Krankenhaus, ich will ihn besuchen.“ Die Freunde versuchen, mich umzustimmen, aber ich bleibe fest. Dann beschließen sie, ohne mich spielen zu gehen. Und ich mache mich auf den Weg ins Krankenhaus – zu Wassja.

Als ich schon fast am Krankenhaus bin, höre ich plötzlich lautes Getrampel. Ich drehe mich um und sehe meine Freunde. Sie haben doch beschlossen, zu Wassja mitzukommen. Wir gehen zur Tür und schauen uns die Öffnungszeiten an. Die Besuchszeit endet schon in fünf Minuten! Wir müssen uns beeilen!

Schnell gehen wir hinein. Im zweiten Stock sehen wir Wassjas Eltern an der Tür zu seinem Zimmer stehen. Sie sehen sehr traurig aus. Bemüht, die Ruhe im Krankenhaus nicht zu stören, gehen wir leise zu ihnen und fragen, ob es Wassja schon besser geht und warum sie so traurig sind. „Mit Wassja geht es bergauf. Wir sind nur traurig, weil er schon seit zwei Tagen keinen Besuch von Freunden bekommt …“, sagen die Eltern.



Illustrationen von Alexander Mikussewitsch

Wie geht die Geschichte weiter? Das liegt ganz in deiner Hand! Du kannst sie selbst weiterschreiben. Melde dich, wenn du an unserem neuen Projekt **Club der jungen Reporter SCHREBIKUS** teilnehmen möchtest. Aber **schicke noch keine fertigen Texte**. Unsere Kontaktdaten findest du auf Seite 31. SCHREIBIKUS wartet auf dich!

Gorodkí ist ein altes osteuropäisches Wurfspiel, bei dem man verschiedene Figuren, die aus Holzklötzchen bestehen, durch einen gezielten Wurf eines Wurfstockes aus der Spielfläche herausschlagen muss.

DER AMAZONAS UND SEIN SALZIGER "BRUDER"

Von Julia Abduwachidowa

Wusstest du, dass selbst ein Fluss zu den Weltwundern der Natur zählen kann? Eben als ein solches wurde der Amazonas nach einer weltweiten Umfrage 2011 anerkannt. Der Fluss liegt in Südamerika und durchfließt fast den ganzen Kontinent. Er fließt durch Peru, Kolumbien, Brasilien und andere Länder Südamerikas. Willst du eine Fahrt auf dem Amazonas machen – vom Oberlauf in den Bergen in Peru bis zu der Stelle, wo der Fluss in den Atlantik mündet und ein riesiges Delta bildet – musst du fast 7000 km zurücklegen. Es ist der längste Fluss der Welt, umgeben von dem größten zusammenhängenden Wald der Erde.

Um den Amazonas zu überqueren, nutzen die Einheimischen und die Touristen Boote oder Fähren. Es gibt nämlich keine einzige Brücke über den Fluss. Und zwar nicht, weil der Amazonas zu breit für eine Brücke wäre. Sondern weil es einige Faktoren gibt, die die Ingenieure vom Brückenbauen abhalten.

In der Regenzeit steigt der Wasserpegel im Amazonas um mehr als 10 Meter an und der Fluss tritt 3 bis 30 Kilometer über die Ufer. Zudem bestehen die Ufer des Amazonas aus weichem Sediment, das ständig zerfällt. Auch ist der Fluss voller Müll und schwimmender Pflanzeninseln von beachtlicher Größe.

Vor Kurzem stellten die Wissenschaftler fest, dass unter dem Flussgrund ein weiterer Strom fließt. Man gab ihm den Namen Rio Hamza. Er verläuft in einer Tiefe von 4 Kilometern unterhalb des Amazonas. Rio Hamza fließt langsam in die gleiche Richtung wie sein „oberer“ Bruder. Aber das Wasser dieses Untergrundstroms ist im Unterschied zum Amazonas eigenartigerweise salzig.

Zwei Mal im Jahr, bei Vollmond, entsteht eine gigantische, 4 bis 6 Meter hohe Gezeitenwelle, die sich mit einer Geschwindigkeit von 20 bis 27 km/h in die Gegenrichtung – vom Ozean zur Quelle des Flusses – bewegt. Einige waghalsige Surfer bringen es fertig, auf dieser Welle auf einer Länge von über zehn Kilometern zu reiten.

Angesichts all dieser Fakten sind die meisten Ingenieure bis heute der Meinung, dass es keinen Sinn hat, eine schwere Brückenkonstruktion an einem Fluss zu bauen, der sein Flussbett, seine Tiefe, die Wellenhöhe und selbst seine Stromrichtung jederzeit ändern kann.

Und dennoch wagten die Ingenieure vor Kurzem, eine über 3 Kilometer lange Brücke über einem Nebenfluss des Amazonas zu bauen und damit zwei Städte miteinander zu verbinden. Die Bewohner freuten sich sehr über dieses Ereignis, aber die Umweltschützer machen sich große Sorgen. Ihrer Meinung nach könnte dieser Bau die umliegenden Tropenwälder beeinträchtigen und den Zerstörungsprozess des Waldes weiter beschleunigen.

Der rosa Flussdelfin des Amazonas

Im Amazonas leben die weltgrößten rosa Flussdelfine. Die Tierforscher halten sie für die Nachkommen jener Tiere, die eines Tages mit einer gigantischen Gezeitenwelle aus dem Ozean mitgerissen worden waren und sich dann an die Flussbedingungen anpassen mussten. Außerdem kommen hier furchterregende Piranhas, gefährliche Mohrenkaimane und sehr viele andere Unterwasserbewohner vor.

Die Pflanzenwelt ist genauso vielfältig und beeindruckend wie der Amazonas. An den Ufern des gigantischen Flusses wachsen über 800 unterschiedliche Palmenarten, und im Wald trifft man auf etwa 3000 verschiedene Arten von Obstbäumen. Ungefähr 2 500 000 Insektenarten leben hier! Bis heute werden im Dschungel des Amazonas neue Pflanzen- und Insektenarten entdeckt. Der Dschungel ist immer noch nicht ganz erforscht worden. Außerdem gibt es hier Naturvölker, die noch nie Kontakt zur Zivilisation hatten. Die Wälder entlang dieses grandiosen Flusses produzieren etwa ein Fünftel des gesamten Sauerstoffes auf der Erde. Der Amazonas kann mit Recht als Weltwunder bezeichnet werden. Und nur Gott konnte so ein Wunder schaffen!

Fotos auf dieser Doppelseite: © Oceancetaceen (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Amazonas-Flussdelfin_Orinoko7.jpg); adam-smigielski/unsplash; kristel-hayes/unsplash; water-sports-g0436dab67_1920

DAS ZERSTÖRTE BILD

Von Jolina Goas, 14 Jahre

Michelle und Sarah sind die besten Freundinnen und das schon seit dem Kindergarten. Jetzt sind sie beide elf Jahre alt und gehen in dieselbe Klasse. Natürlich sitzen sie auch nebeneinander. Sie teilen sich alles und machen alles gemeinsam.

An einem Vormittag haben sie in der Schule Kunst. Sarah mag Kunst, denn da muss man sich nicht so anstrengen wie in Mathe. Außerdem darf man da leise mit seinem Banknachbarn reden. Die Aufgabe für die heutige Stunde ist, einen Regenbogen zu malen. Fleißig pinseln die Mädchen auf ihren Blättern herum. Da passiert es: Michelle stößt aus Versehen mit ihrem Arm an den Wasserbecher. Der kippt um und das ganze Wasser ergießt sich über Sarahs Bild! Die Farben, die noch nicht getrocknet sind, verwischen und nun sieht das Bild gar nicht mehr nach einem Regenbogen aus.

„Oh nein! Es tut mir so leid!“ Erschrocken presst sich Michelle die Hand vor den Mund. Sarah springt auf. „Es tut dir leid?! Du hast mein Bild ruiniert! Der Regenbogen wäre so schön geworden!“, ruft sie wütend. Da kommt die Lehrerin herüber. „Was ist denn los? Gibt es Probleme?“ Michelle erzählt, was passiert ist. „Es war wirklich keine Absicht!“

„Ich glaube es dir. Ist nicht so schlimm. Sarah, du hast genug Zeit, um noch einmal anzufangen“, beruhigt die Lehrerin die Mädchen. Michelle hilft Sarah, ihren Tisch aufzuräumen. Sarah kocht vor Wut. Auch wenn es keine Absicht gewesen ist, hat Michelle das Bild kaputt gemacht! „Dann pass halt nächstes Mal besser auf!“, fährt Sarah ihre Freundin an, „so was kann echt nur dir passieren! Du bist so tollpatschig!“ Michelle kommen fast die Tränen. Was soll sie nur tun? Sie kann es nun mal nicht rückgängig machen …

Als Sarah Michelle so sieht, bekommt sie ein schlechtes Gewissen. Was würde Jesus dazu sagen, dass sie sich so verhält? Von klein auf wurde Sarah christlich erzogen und war immer gerne zur Jungschar und in den Gottesdienst gegangen. Doch jetzt schiebt sie den Gedanken lieber schnell zur Seite.

Nach Schulschluss packt Sarah ganz schnell ihre Sachen zusammen und läuft nach draußen. Michelle holt sie ein. „Warte doch, Sarah! Es tut mir wirklich leid! Ich helfe dir mit dem Bild.“
„Ach, lass mich doch in Ruhe! Ich muss jetzt von vorn anfangen und du kannst gemütlich weitermachen“, faucht Sarah und rennt los. Heute will sie nicht mit Michelle nach Hause laufen. Traurig blickt Michelle ihrer Freundin hinterher.

Während des Mittagessens verhält sich Sarah ziemlich still. Ihrer Mutter fällt das natürlich auf, aber sie wartet lieber, bis ihre Tochter selbst zu ihr kommt. Nach den Hausaufgaben weiß Sarah nicht so recht, was sie mit ihrer Zeit anfangen soll. Normalerweise würde sie jetzt etwas mit Michelle unternehmen. Doch kann sie zu Michelle gehen? Unter diesen Umständen? Soll sie um Vergebung bitten? Aber nein! Wie sähe das denn aus?

Um sich abzulenken, fragt Sarah ihre Mutter, ob sie ihr helfen kann. Erstaunt, aber dankbar, trägt die Mutter ihr auf, die Vasen zu putzen. Sarah fängt an, aber irgendwie ist sie nicht ganz bei der Sache. Gedankenverloren hebt sie eine rosa Vase mit Blumenmuster hoch, als diese ihr aus der Hand rutscht. Die Vase fällt auf den Boden und zerbricht in tausend Scherben!

Erschrocken eilt die Mutter herbei: „Was ist denn hier los?“ Dann sieht sie die Bescherung. „Ach Sarah, dir kann man wirklich keine Aufgabe geben, die du richtig erfüllst!", schüttelt sie

verärgert den Kopf. „Es tut mir leid!“, sagt das Mädchen kleinlaut, „das war keine Absicht!“ Die Mutter seufzt schon etwas besänftigt: „Ist schon gut. War ja nur eine Vase.“ Da fängt Sarah an zu weinen. Das alles ist zu viel für sie. Zuerst der Streit mit Michelle und nun auch noch Mamas Vase! „Aber Sarah, die paar Scherben sind doch nicht so schlimm!“, versucht die Mutter ihre Tochter aufzumuntern. „Es ist nicht nur das!“, schluchzt Sarah. Da setzt sich die Mutter hin und zieht ihr Kind auf den Schoß: „Dann erzähl doch mal! Irgendetwas ist in der Schule vorgefallen, nicht wahr? Ich habe es gleich bemerkt, weil du beim Essen so still warst." Da erzählt ihr Sarah von dem zerstörten Bild. „Michelle ist aber bestimmt traurig, dass du sie so beschimpft hast“, meint die Mutter nachdenklich. „Hol mal bitte die Bibel … Und nun lies im 2. Korintherbrief, Kapitel 2, Vers 10, was der Apostel Paulus sagt!"

Wem ihr vergebt, dem vergebe ich auch.
Wenn ich etwas zu vergeben hatte,
dann habe ich es um euretwillen
vor Christus längst getan.

(Nach der Bibelübersetzung „Hoffnung für alle“.)

„Siehst du“, sagt die Mutter, „ich habe dir wegen der Vase vergeben, Jesus hat dir deine Sünden vergeben und du solltest Michelle vergeben. Jesus hat sogar seinen Feinden vergeben. Er wurde ans Kreuz genagelt, geschlagen und verspottet. Dennoch vergab er den Menschen diese große Schuld.

Willst du wegen eines Bildes deine Freundschaft mit Michelle kaputt machen?"

„Nein. Gut, ich vergebe Michelle. Aber jetzt muss ich sie auch um Vergebung bitten, weil ich sie so beschimpft habe. Das kann ich nicht!“

„Wenn du Michelle um Vergebung bittest, wird es den Herrn Jesus erfreuen und auch du wirst dein ganzes Leben dafür dankbar sein, dass du es getan hast.“

„Na gut. Ich werde Michelle morgen um Vergebung bitten."

„Dann beten wir jetzt noch zusammen.“

Mutter und Tochter knien sich hin und Sarah bittet Gott um Vergebung, dass sie ihre Freundin so angefahren hat und ihr nicht vergeben wollte.

Am nächsten Tag holt Sarah Michelle von zu Hause ab. Michelle freut sich, denn mit Sarah hat sie heute nicht gerechnet. „Du, Michelle ... ", fängt Sarah an, „es tut mir leid wegen gestern. Ich hätte dir vergeben sollen. Das mit dem Bild war ja doch nicht so schlimm.“

„Ist schon gut. Ich freue mich, dass zwischen uns wieder alles in Ordnung ist!“, antwortet Michelle fröhlich.

“Gestern hatte Jesus keine Freude an mir, aber heute dafür umso mehr."

„Jesus hat Freude an dir?“, fragt Michelle, die nicht christlich erzogen worden ist.

„Ja, weil ich dir vergeben habe. Stell dir vor, auch Jesus hat vergeben. Er vergab den Leuten, die ihn ans Kreuz schlugen und quälten, bis er starb. Solche Themen haben wir immer in der Jungschar. Komm doch nächstes Mal mit!“

„Oh ja! Sehr gern.“

DIE AUTORIN STELLT SICH VOR

Ich wohne mit meinen Eltern und meinen fünf Geschwistern in der Nähe von Speyer und erhalte eure TROPINKA-Hefte nun schon seit Jahren. Eure Geschichten mag ich am liebsten. Auch mein Hobby ist Geschichten schreiben.

Seit neuestem gibt es in euren Heften eine angefangene Geschichte, die man zu Ende schreiben kann. Da kam mir eine Idee: Ich könnte auch etwas für die TROPINKA schreiben! Hier ist meine Erzählung zum Thema „Vergebung“.

Gott segne euch weiterhin!

Viele Grüße
Jolina

Illustrationen von Tatjana Kostezkaja

OSTERN

Was ist Ostern überhaupt?
Sind es die Eier, die versteckt?
Oder der Osterhase, der uns schmeckt?

Nein, es ist die wahre Liebe
des Herrn Jesus Christ.
Denn er gab für uns sein Leben,
damit es Leben gibt.

„Oh Maria“, sprach er damals,
„warum glaubst du es mir nicht?
Ich bin es, der Jesus Christus,
der für dich sein Leben gibt.“

Maria aber sprang vor Freude
und ging ihre Wege nun.
Und sie gibt es fröhlich weiter
An die Jünger, die dort sind.
Aber sie können es nicht begreifen.
Hast du ihn denn schon gesehen?

Er bereitet dir dort droben
eine wunderschöne Stadt,
damit du dich freust
und für ewig Leben hast.

„Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eigenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben. – Jesus ist nicht hier! Er ist auferstanden!“
Seline Fast, 11 Jahre, Bruchmühlbach-Miesau

Anastasia Leshchuk, 8 Jahre, Regensburg

„Jesus lebt, er ist auferstanden!“, Marc Havryloj, 6 Jahre

Tom Yavnyy, 9 Jahre, Blomberg

„Jesus starb für dich“, Daliah Bese, 6 Jahre, Lage

„Petrus am Feuer“, Anne-Marie Fast, 6 Jahre, Bruchmühlbach-Miesau

„Jesus lebt!“, Leah Havryloj, 5 Jahre

Liebe Eltern! Damit wir die Kunstwerke und Briefe Ihrer Kinder veröffentlichen dürfen, brauchen wir Ihre Einwilligungserklärung. Bitte schicken Sie uns diese bei der Erstzusendung immer mit – per Post oder E-Mail. Hier ist das Formular zu finden:
www.lio.org/de/tropinka-kinderzeitschrift.html

Bibelverse aus der Kindheit

© Agnes Pollok

Seit 2010 macht **Agnes Pollok** ihren ehrenamtlichen Dienst für die TROPINKA. Sie liest und korrigiert die Texte in der Zeitschrift. Mit ihrem Mann wohnt sie in Stuttgart, der Landeshauptstadt von Baden-Württemberg. Sie schreibt:

„Wisst ihr, wie wunderbar es ist, wenn man einen oder vielleicht auch mehrere Bibelverse hat, die einen von Kindesbeinen an durchs Leben begleiten? Sie sind beständige Fingerzeige Gottes: Ich bin bei dir!

Zwei Bibelverse wurden mir in meiner Jugendzeit zu besonderen Anlässen geschenkt:

Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt, der spricht zu dem HERRN: Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe. Psalm 91,1-2

Ich habe dich je und je geliebt, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte. Jeremia 31,3

Diese zwei Bibelstellen haben eine ganz besondere Bedeutung für mich. Sie sagen mir, egal ob es mir gerade gut geht oder auch mal nicht so gut geht: Gott liebt mich unendlich, er ist gütig, ihm kann ich vertrauen, bei ihm bin ich geborgen, er beschützt mich und ist mein fester Halt! Wenn ich angespannt oder unruhig bin und mir diese Verse in den Sinn kommen, dann wird mein Herz ganz ruhig. So spricht Gott in dieser Situation zu mir und hilft mir."

„Fürchte dich nicht, denn ich bin bei dir. Gott", Timea Bese, 11 Jahre, Lage

Lösungen

Seite 2. Friedfertigkeit.
Seite 7. „Wenn jemand spricht: Ich liebe Gott, und hasst seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, der kann nicht Gott lieben, den er nicht sieht." (1. Johannes 4,20)
Seite 13. In den Ländern Mittelasiens, in Moskau.
Seite 18. Auferstehung von Jesus Christus.

Tropinka 2023-2 (152)

Der kleine Pfad

Christliche Kinderzeitschrift
Altersempfehlung: ab 6 Jahren

Wird in Deutsch, Russisch, Ukrainisch, Bulgarisch, Rumänisch, Kasachisch, Kirgisisch, Georgisch und Armenisch herausgegeben.
Erscheint sechsmal im Jahr.
Deutschsprachige Auflage: 15 000

LICHT IM OSTEN

Der Bezug ist kostenfrei.
Über freiwillige Spenden für die TROPINKA freuen wir uns.
Spendenkonto in Deutschland und im **EU-Ausland:**
Kreissparkasse Ludwigsburg
IBAN DE07604500500009916425
SWIFT/BIC SOLA DE S1 LBG
Spendenkonto in der Schweiz
bei unserer Partnerorganisation:
LICHT IM OSTEN Schweiz, Missions- und Hilfswerk
Postkonto Nr.: 84-541-4, 8404 Winterthur
IBAN: CH64 0900 0000 8400 0541 4
(mit dem Vermerk TROPINKA)

Herausgeber:
Missionsbund LICHT IM OSTEN
Postfach 1340, 70809 Korntal-Münchingen
Tel.: 0711 839908-23; 0711 839908-31
Fax: 0711 839908-4
E-Mail: ehettler@lio.org
Homepage: www.lio.org

Redaktion: Waldemar Benzel (V. i. S. d. P.), Elena Hettler, Maja Hauck (Assistenz)
Freies Redaktionsteam: Arthur Klenk, Agnes Pollok, Eva-Maria Wanner, Otto Zorn

Übersetzung aus dem Russischen:
Maria Wiens (Seiten 1-2, 8-10, 12-18, 23-27)

Kunstredaktion, Satz und Layout: Hanna Mikussewitsch
Illustrationen Titelbild und Rückseite des Umschlags: Jakow Burda

Druck: Konradin Druck GmbH, Kohlhammerstraße 1-15, 70771 Leinfelden-Echterdingen

Die Bibelzitate wurden, wenn nicht anders angegeben, der Lutherbibel 1984 entnommen.

Alle Inhalte sind urheberrechtlich geschützt.
Bitte die Redaktion nach Abdruckrechten fragen.

© 2023 LICHT IM OSTEN

ISSN 1610-9112

WAR DER CHRISTUS KLEIN WIE ICH?

Von Irina Orlowa
Aus dem Russischen von Elena Hettler

Wisst ihr, das beschäftigt mich:
War der Christus klein wie ich?
Lernte er das Laufen schnell?
Sprechen auch, auf alle Fäll'?

Ging spazieren oft und gern?
Welche Spiele mochte er?
Hörte er auf seinen Vater?
Liebte er Musik, Theater?

Ich vermute, er war nett.
Ging zur Kirche – jede Wett'!
Immer freundlich, friedlich, lieb,
gab er niemand einen Hieb.

Kleinen Brüdern half er oft,
bis er selber war erschöpft,
doch nicht grimmig, nicht schlecht drauf,
schaute er zum Himmel auf.
Im Gebet stand er ganz feste –
Gott gab Hilfe, Kraft, das Beste.

Gerne hätte ich als Kind,
dass wir beide Freunde sind!
Lieber Gott, lass mich auf Erden
Jesus Christus ähnlich werden!